

Planung und Vorbereitung

Das Kapitel „Auslandssemester“ begann für mich mit dem Auftauchen zahlreicher Plakate im Fürstenberghaus, dem Sitz des Historischen Seminars bzw. des Seminars für Alte Geschichte. Sie kündeten von der bevorstehenden Informationsveranstaltung zum Thema „Ins Ausland mit ERASMUS“. Und als es dann soweit war, saß ich mit vielen anderen Studenten in eben jener Veranstaltung. Der Hunger auf Neues wurde hier mit grundlegenden Informationen gefüttert: von der Bewerbung über die Anrechnung der im Ausland erbrachten ECTS bis zur Option der Verlängerung des Auslandsaufenthaltes war alles dabei.

Kurze Zeit später machte ich mich bereits an die Bewerbung. Zwei meiner Wunschziele lagen in Großbritannien, das dritte in Irland – schließlich war es mein erklärtes Ziel, die eher passiven Englischkenntnisse in der Praxis auszuprobieren. Doch es sollte anders kommen: Den gleichen Gedanken hatten so viele andere, dass ich für keines dieser Ziele ausgewählt wurde. Und so fiel der Blick auf die Restplätze an anderen Universitäten. Ich bemühte ein wenig das Internet und fand heraus, dass die Université du Luxembourg direkt Veranstaltungen in drei Sprachen, Englisch, Deutsch und Französisch, anbietet. Nach nur vier Jahren Französischunterricht in der Schule waren meine Kenntnisse zu diesem Zeitpunkt auf das Mindeste beschränkt und ich dachte mir: „Warum nicht die Gelegenheit nutzen und gleich zwei Sprachen verbessern?“ – Dieses Mal klappte es.

Nun ging es an die Formalitäten, d.h. die Kontaktaufnahme mit der luxemburgischen Universität – die Einschreibung findet online statt –, Beantragung einer internationalen Versicherungskarte, Ausfüllen des Learning Agreements und so weiter. Außerdem ließ ich mich für das Wintersemester 2012/13 an der Heimatuniversität beurlauben. Bei diesen Vorgängen habe ich bereits viel Unterstützung der Gastuniversität erhalten und auch die stets fröhliche und motivierte Art von Lena Barquera von der ERASMUS-Beratung des historischen Seminars darf nicht verschwiegen werden. Bei jeglichen Fragen, Problemen und Unsicherheiten konnte man bei ihr vollsten Einsatz erwarten.

Am 8. Mai fand dann noch einmal eine gemeinsame Informationsveranstaltung für alle „Outgoings“ der Universität Münster statt, in der sämtliche Formalitäten für den Auslandsaufenthalt noch einmal detailliert erläutert wurden. Es sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich anbietet, genau Buch über den Aufenthaltsort der Originaldokumente wie das Data Sheed oder das Learning Agreement zu führen, um am Ende des Aufenthaltes nicht danach suchen zu müssen, da sie durch mehrere Hände wandern.

Für die Dauer meiner Abwesenheit habe ich mein WG-Zimmer an eine andere ERASMUS-Studentin untervermietet. Ich selbst war bei der Wohnungssuche in Luxemburg zunächst geschockt über die enormen Mieten, die zum Teil mehr als 100€ über denen in Münster liegen. Da ich mir nicht sicher war, ob ich ein Zimmer in einem der Wohnheime bekommen würde, entschied ich mich für ein Semester als Pendlerin von Trier nach Walferdange, wo der luxemburgische Campus für Geistes- und Sozialwissenschaften untergebracht ist. In Trier zog ich in eine 2er-WG ein. Drei Tage, bevor ich in Luxemburg ankommen sollte, erhielt ich dann die Zusage für ein Zimmer im Studentenwohnheim, doch da der Mietvertrag in Trier bereits unterschrieben war, ließ sich nun nichts mehr daran ändern. Im Laufe des Semesters erfuhr ich, dass es vielen Gaststudenten so ging und einige von Grenzstädten in Belgien oder Deutschland pendelten. So entwickelte sich eine gewisse „Pendler-Solidarität“ miteinander und ich lernte einige Studierende aus Fachbereichen kennen, die ich sonst wohl nicht getroffen hätte.

In Luxemburg

Vor Beginn der Veranstaltungen gibt es für ERASMUS-Studierende an der luxemburgischen Universität die Möglichkeit, sich von einem dortigen Studenten vom Bahnhof oder Flughafen abholen, zu seinem/ihrer Zimmer bringen und die Universität sowie die Stadt zeigen zu lassen. Drei Tage lang war am Campus Limpertsberg ein Stand für ausländische Studierende eingerichtet, an dem man ein kleines Willkommenspaket erhielt und z.B. sein Data Sheed unterschreiben lassen konnte. Außerdem war der Erwerb des Semestertickets für 25€ möglich, welches im gesamten Staat gilt. Es ist hierbei zu empfehlen, sich ein luxemburgisches Konto einzurichten, da eine Barzahlung

sowohl hier als auch bei den Sprachkursen (20€) nicht möglich ist. Die Sprachkurse sind allerdings nur für Fortgeschrittene, sodass mir ein Französischkurs wohl nichts gebracht hätte.

Im Studium

Eine Besonderheit bei der Einschreibung in die Kurse der Universität ist, dass sie erst nach Veranstaltungsbeginn stattfindet. Man besucht also zuerst die Veranstaltungen und kann sich danach innerhalb der ersten 14 Tage online einschreiben. Für die Prüfungsanmeldung gibt es während des Semesters eine weitere – rechtzeitig angekündigte – Frist. Also: Keine Panik! Durch die im Vergleich zu Münster recht geringe Größe der Universität gibt es in Luxemburg keinen „Kampf“ um die Plätze in begehrten Kursen und außerdem hat man während der ersten Wochen so die Möglichkeit, Kurse ab- oder anzuwählen, falls sie einem (nicht) gefallen. Da ich pendelte, gestaltete ich meinen Stundenplan so, dass ich lediglich drei Anwesenheitstage hatte, die dadurch jedoch relativ voll waren. Neben den Kursen, die ich mir anrechnen lassen würde, füllte ich die „Lücken“ zwischen diesen mit Veranstaltungen, die meinen persönlichen Interessen entgegenkamen, wie eine Einführung in die Philosophie. Auf diese Weise konnte ich nicht nur kulturell sondern auch fachlich über den bisherigen Tellerrand hinausschauen. Sprachlich beschränkten sich die Kurse zunächst auf englische und deutsche, wobei jedoch einer der englischen später durch Abstimmung unter den Studierenden auf Französisch gehalten wurde, während die Abschlussprüfung wieder auf Englisch stattfand. Mit einer Ausnahme legte ich in allen Veranstaltungen verschiedene Prüfungen ab: von Klausuren über Referate und Abgaben während des Semesters bis zu Abschlusspräsentationen und Prüfungsgesprächen war alles dabei. Ich möchte dabei anmerken, dass für die Zulassung zu diesen Prüfungen in jeder Veranstaltung, auch in Vorlesungen, eine regelmäßige Anwesenheit notwendig ist. Bei mehr als zwei bzw. drei Fehlsitzungen ist eine Teilnahme in der Regel nicht möglich.

Allgemein ist festzuhalten, dass die Auswahl an Veranstaltungen recht begrenzt ist, was wiederum auch der geringen Studentenzahl geschuldet ist. Dafür allerdings ist der Kontakt zu den Dozenten und zu anderen Studenten deutlich persönlicher. Ähnlich wie in der Schulzeit bemühen sich die meisten Lehrenden, die Namen der Studierenden zu kennen und auch zu den anderen Studenten baut man ein ähnliches Verhältnis auf wie zu seinen Schulkameraden. Begegnet man sich auf dem Campus, kann man den jeweils anderen meist direkt einer bestimmten Veranstaltung zuordnen.

Am Campus Walferdange ist es so, dass die Studenten nicht allein Veranstaltungen eines Faches belegen, sondern verschiedene Fachbereiche kennenlernen. Dieser Studiengang nennt sich Bachelor en Culture Europeanne (BCE), in dem dann ein fachlicher Schwerpunkt wie Geschichte, Germanistik u.a. gewählt wird. So ist es an der Tagesordnung, dass in einer Einführungsveranstaltung für Linguistik auch Historiker oder Philosophie-Studenten sitzen und später eine Prüfung ablegen. Eine weitere Besonderheit der Universität ist das für alle Studierenden obligatorische Auslandssemester, sodass die meisten dort Gaststudenten gegenüber sehr aufgeschlossen sind.

Alltag und Freizeit

Zuerst fällt einem Ortsfremden in Luxemburg die unglaubliche Vielfalt an Sprachen dort auf. Deutsch, Französisch und Luxemburgisch sind die offiziell anerkannten Sprachen des Landes, sodass man sich in den meisten Fällen gut verständigen kann. Durch die hohe Zahl an dort arbeitenden Franzosen/Französischen empfiehlt es sich jedoch, zumindest Grundkenntnisse in deren Sprache mitzubringen, um beispielsweise im Restaurant oder Supermarkt zurecht zu kommen. Durch mein Pendlerdasein stand ich relativ selten vor diesen Problemen, da ich den Großteil meiner Freizeit in Trier verbrachte. Und egal, wo man während seines Auslandssemesters in Luxemburg wohnt – man sollte die Chance der geringen Entfernung zu Trier nutzen und sich die älteste Stadt Deutschlands einmal ansehen. Vor allem die Dauerausstellung im Rheinischen Landesmuseum zur Geschichte Triers würde ich jedem ans Herz legen.

An den Wochenenden bietet die Universität ihren „Incomings“ verschiedene Möglichkeiten der Vernetzung wie Partys oder Konzerte. Die doch recht lange Fahrzeit an den Campus hielt mich jedoch oft davon ab, daran teilzunehmen und ich unternahm eher Entdeckungstouren in Trier.

Fazit

Insgesamt würde ich ein Auslandssemester uneingeschränkt weiterempfehlen, denn mit entsprechender Planung besteht kaum Gefahr, dadurch sein Studium nicht in der so oft angestrebten Regelstudienzeit abschließen zu können. Ich belegte z.B. in Luxemburg auch eine Veranstaltung, die mir in Münster für mein Zweitfach anerkannt wird. Zudem konnte ich während dieses Semesters das Thema meiner Bachelorarbeit formulieren; die Inspiration dafür erhielt ich in einer Vorlesung, die für keines meiner Fächer in Münster relevant ist. Darüber hinaus war es interessant, einmal die Studienbedingungen auf einem recht kleinen Campus zu erleben, obwohl ich froh bin, in Münster wieder mehr Auswahl bezüglich der Veranstaltungen zu haben. Dennoch habe ich es genossen, auch in Vorlesungen mit dem Dozenten kommunizieren zu können, was durch die größere Anzahl an Studierenden in Münster leider nur sehr selten möglich ist.

In Luxemburg besteht allerdings gerade für Deutsche die Gefahr, sich in kaum einer anderen Sprache zu verständigen als der eigenen – vor allem, wenn der Wohnort ebenfalls in Deutschland ist. So konnte ich meine Französischkenntnisse kaum verbessern, lediglich die Passivkenntnisse wurden etwas aufgefrischt. Auch Englisch wurde vornehmlich in den englischen Veranstaltungen oder im Kontakt mit anderen ERASMUS-Studierenden gesprochen – wobei hier der Anteil im Vergleich zum Französischen deutlich höher war. Insofern konnte ich dieses Ziel zumindest teilweise erreichen.

Zu den Negativerfahrungen gehörte neben der unglücklich verlaufenen Suche nach einer Unterkunft und dem daraus resultierenden Pendeln die schon erwähnte Abstimmung in einer Vorlesung, die eigentlich auf Englisch stattfinden sollte: Bis auf die beiden ERASMUS-Studierenden, zu denen ich zählte, stimmten alle anderen dafür, die Veranstaltung künftig in französischer Sprache durchzuführen. Dadurch waren wir von den Diskussionen von vornherein ausgeschlossen, da die Übersetzung der Inhalte zuerst in die eigene Sprache und dann für die Notizen ins Englische uns vollkommen in Anspruch nahm. Obwohl der Dozent sich Mühe gab, die wichtigsten Punkte für uns noch einmal auf Englisch zusammenzufassen, kam man sich stets als „Klotz am Bein“ vor, der die anderen zurückhielt. Dies war zum Glück die einzige Veranstaltung, in der dies so war. Obwohl sie maßgeblich zur Verbesserung meiner Französischkenntnisse beigetragen hat, ging ich jedes Mal mit einem flauen Gefühl dorthin. Unter den Verständnisproblemen litt letztendlich auch die Abschlussnote. Ich würde weiteren Gaststudenten nahelegen, eine Durchführung in der angegebenen Sprache durchzusetzen, falls die eigenen Französischkenntnisse nicht ausreichen.

Doch glücklicherweise überwogen die positiven Erfahrungen. Wie ich bereits schrieb, fand ich dank der Vorlesung „Linguistics in the Real World I“ ein Thema für meine Bachelorarbeit. Zudem war der zuständige Dozent so engagiert, dass ich am liebsten das Auslandssemester verlängert hätte, nur um den zweiten Teil der Vorlesung im Sommersemester hören zu können. Und auch die Wohnsituation führte dazu, dass ich mich verstärkt mit der Vergangenheit der geschichtsträchtigen Stadt auseinandersetzte und mit Sicherheit einiges an Wissen erwerben konnte, das ich sonst nicht hätte..

Etwas kritisch sehe ich die geringe Entfernung zur Heimat – ein wirkliches Gefühl der Fremdheit konnte sich kaum einstellen. Daher würde meine Wahl beim nächsten Mal eher auf ein Land fallen, das – auch kulturell – weiter von Deutschland entfernt ist. Natürlich gibt es Sicherheit, am Wochenende schnell nach Hause reisen zu können, dennoch kann dies auch das Ziel des Auslandssemesters, andere Kulturen und Sprachen kennenzulernen, rasch untergraben. Für mich persönlich war dies insofern praktisch, als dass ich aus familiären Gründen häufig heimfahren musste.

Doch ob nun in Luxemburg oder Istanbul oder Irland, ich bin der Meinung, dass ein Auslandsaufenthalt in jedem Fall Erfahrungen ermöglicht, die man an der eigenen Universität kaum machen würde und damit Chancen eröffnet, sich sowohl fachlich als auch charakterlich weiterzuentwickeln.